Auszug
aus der Geschichte des ehemaligen Herzogthums Limburg.

Da Eupen und seine Umgegend früher einen Theil des Herzogthums Limburg gebildet haben, schien ein Auszug aus der limburgischen Geschichte unerläßlich. Aus praktischen Gründen ist dieser Auszug in drei Gruppen getheilt worden. In großen Umrissen enthält die erste Gruppe eine Skizze der Limburger Geschichte. Etwas ausführlicher ist in zweiter Linie die ebenso anziehende als historisch-merkwürdige Stadt Limburg behandelt. Der Artikel über die Abtei Klosterrath wurde gewählt, weil diese Abtei in der Limburger Geschichte besonders hervorgeragt hat, und namentlich weil Eupen und manche benachbarte Pfarrei Jahrhunderte lang in seelsorgerischer Beziehung von Klosterrath aus administrirt worden sind.

Die drei Abhandlungen sind theils auf Grund persönlicher Anschauungen, theils unter Benutzung der besten Quellenwerke entstanden. Die Geschichte des Herzogthums konnte nur in großen Zügen hingestellt werden. Eine ausführlichere Darstellung würde die Grenzen dieses Werkes weit überschritten, und den Druck der für Eupen wichtigeren Artikel über Stadt Limburg und Klosterrath unmöglich gemacht haben. Immerhin dürfte die gebotene Skizze ein tieferes Eindringen in die Limburger Geschichte erleichtern oder anregen.

A.

Das ehemalige Herzogthum Limburg.

Das heutige Belgien war in frühesten Zeiten ein von keltischen Stämmen bewohntes, von germanischen Erobern mehrmals über-

schwemmtes Land, welches Cäsar nach harten Kämpfen der römischen Herrschaft unterwarf. Belgiens südliche Niederlande, die von keltischen und germanischen Stämmen bewohnt waren, bildeten unter dem Namen **Gallia belgica** einen Theil Galliens. Die römische Herrschaft dauerte bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts, dann setzten sich die salischen Franken zwischen Schelde, Maas und Niederrhein fest. Im 9. Jahrhundert bildete Belgien einen Theil des Reiches Karls des Großen, welches bekanntlich bald nach dem Tode des Kaisers wiederholten Theilungen unterworfen wurde.

855 erhielt Lothar **II.**, Sohn des Kaisers Lothar **I.** in der Theilung mit seinen Brüdern Karl und Ludwig u. A. Lothringen, Namür, Lüttich, Limburg, Jülich und Köln. Lothringen wurde 870 in dem zu Mersen abgeschlossenen Vertrage zwischen Ludwig dem Deutschen und Karl dem Kahlen in Ost- und West-Lothringen getheilt, wovon Deutschland und Frankreich Theile erhielten; Karl bekam in der Theilung Belgien bis zur Maas. Nach wechselnden Geschicken findet sich 953 Lothringen im Besitze Bruno's, Erzbischof zu Köln und Bruder Otto's **I.** Bruno, welcher 959 den Titel Erzherzog annahm, erhielt 2 Herzöge untergeordnet: der eine, Gottfried, sollte das Land an der Maas, der andere, Friedrich, das an der Mosel regieren. Von dieser Zeit an theilte sich das Herzogthum Lothringen in Niederlothringen zwischen Rhein, Maas und Schelde, und Oberlothringen zwischen dem Rhein und der Mosel bis an die Maas. Limburg fiel an Niederlothringen und den Herzog Gottfried **I.**, dem 964 sein (976 kinderlos gestorbener) ältester Sohn Gottfried **II.** folgte. Nachdem das Herzogthum Niederlothringen mehrere Regenten und Kriegszeiten gesehen[1]), finden wir es 1048

[1]) Die Reihenfolge der Herzöge Niederlothringens ist folgende: a) Gottfried I. — 954—964; b) Gottfried II. — 964—976; c) Karl, (Bruder Lothars, Königs von Frankreich) 976—991 (1001); d) Otto, † 1005, Sohn des Vorigen (c) † kinderlos; e) Gottfried III. Sohn des Grafen von Verdun, † 1023, kinderlos; f) Gozelo I., Bruder des Vorigen (e) † 1043; g) Gottfried IV. Sohn des Vorigen (f) bis 1048; h) Friedrich von Luxemburg 1048—1065.

in den Händen Friedrichs von Luxemburg und mit diesem Herrscher beginnt Limburg eine größere Rolle zu spielen und mehr hervor zu treten. Bis dahin ist weder von einem Herzogthum noch von einer Grafschaft Limburg die Rede; aus den spärlichen Nachrichten läßt sich nur vermuthen, daß das später so mächtig gewordene Herzogthum einen Bestandtheil mehrerer Kantone resp. Grafschaften bildete. Friedrich von Luxemburg muß als der Stammvater der Grafen und nachmaligen Herzöge von Limburg betrachtet werden. Er war es, der gegen das Jahr 1061 seine Tochter Jutta (Judith) dem Grafen Waleran, genannt Udon, Graf zu Arlon zur Gemahlin gab und dadurch den Grund zu dem mächtigen Limburger Herrschergeschlecht legte. Jutta bereicherte ihren Mann, wie die Chroniken melden, mit dem Lande, welches die spätere Grafschaft Limburg bildete, und etwa um 1064 baute Waleran das Schloß Limburg, wovon Stadt und Land ihren bis auf den heutigen Tag gebliebenen Namen empfingen. Von 1048 an läßt sich die Geschichte Limburgs kurz und übersichtlich bis zum Jahre 1288 in folgender Weise gruppiren.

Friedrich von Luxemburg. † 1065.

Herzog von Lothringen gibt um 1061 seine Tochter[2]) Jutta zur Gemahlin dem

Waleran I. Graf von Arlon. Erster Graf von Limburg. 1061—1082.

Erhält von seiner Gattin einen großen Theil des später „Limburger Land" genannten Territoriums; erbaut um 1064 das Schloß Limburg, welches dem dazu gehörigen Lande seinen Namen gibt. Ihm folgt sein Sohn:

Heinrich I. Graf von Limburg und Arlon. 1082—1119.

Wurde 1101 Herzog von Lothringen und Markgraf von Antwerpen, verweigert dem Kaiser Heinrich V die Huldigung, verliert

---

[2]) Daß Jutta die Tochter des Friedrich von Luxemburg war, steht zwar nicht unumstößlich fest, doch lassen die von Ernst gebrachten zahlreichen Beweise kaum einen Zweifel zu.

deshalb 1106 die Herzogswürde und bleibt nur Graf von Limburg. † 1119.

Waleran II. Graf zu Limburg und Arlon. 1119—1139.

War ältester Sohn Heinrich I; erhielt 1128 Lothringen und Antwerpen und damit den Titel Herzog von Niederlothringen zurück, wurde 1129 Schirmvogt von Duisburg, war Schirmvogt der Abtei zu St. Trond, außerdem Herr zu Reifferscheid und Wassenberg. † 1139. Es folgt sein Sohn:

Heinrich II. Herzog von Limburg und Graf von Arlon. 1139—1167.

Verlor Titel und Regierung des Herzogthums Lothringen; erweiterte sein Gebiet nach dem kinderlosen Absterben seines Bruders durch die Grafschaft Arlon und große Besitzungen in den Ardennen, erhielt daher den Herzogstitel. Ihm folgte sein Sohn:

Heinrich III. Herzog von Limburg, Marquis von Arlon. 1167—1221.

Starb 1221, ihm folgte sein Sohn:

Waleran III. Herzog von Limburg, Graf von Luxemburg und de la Roche, Marquis von Arlon. 1221—1226.

Heirathete in zweiter Ehe Ermesinde, Gräfin von Luxemburg, vereinigte dadurch Luxemburg mit Limburg. Nach seinem Tode wurden indeß Luxemburg und Limburg wieder getrennt; in Luxemburg succedirte sein ältester Sohn aus zweiter Ehe, in Limburg sein ältester Sohn aus erster Ehe unter dem Namen:

Heinrich IV. Herzog von Limburg, Graf von Berg 1226—1247.

War Herzog von Berg durch Irmengarde seine Gemahlin. Von seinen beiden Söhnen aus dieser Ehe wurde der älteste, Adolf, Herzog von Berg, während der jüngste

Waleran IV. 1247—1279

Herzog von Limburg war. Dieser hatte keine Söhne, sondern nur eine Tochter Irmengard, welche an den Grafen Rainald I. von Geldern vermählt war und den Titel Herzogin von Limburg führte.

Irmgard, Herzogin von Limburg, Gemahlin Reinalds I. Grafen von Geldern 1279—1288. (1282)

Starb schon 1282 kinderlos, was zwischen dem Grafen Adolph von Berg und dem Grafen von Geldern einen Streit wegen des Besitzes von Limburg zur Folge hatte. Adolf trat sein Recht an den Herzog Johann v. Brabant ab und in Folge der Schlacht bei Wöringen am 5. Juni 1288 kam Limburg an das Haus Brabant.

Limburg blieb unter Brabant bis zum 15. Jahrhundert, dann fiel es mit Brabant an Oesterreich und zwar an den spanischen Zweig des österreichischen Kaiser-Hauses. Zwischen 1450 und 1839 finden wir Limburg abwechselnd in österreichischen, spanischen, holländischen und französischen Händen. Ende des 18. Jahrhunderts fiel es an Frankreich, 1815 wurde es zwischen den Königen von Preußen und Holland getheilt. Die letzte Theilung zwischen Belgien und Holland fand 1839 statt, nachdem Limburg sich 1830 der belgischen Revolution angeschlossen hatte.

Die Schreibweise des Namens Limburg ist eine sehr verschiedene gewesen, Ernst zählt mehr als 60 von einander abweichende Namensbezeichnungen auf. Fast so verschieden wie diese Namen war der Territorial-Besitzstand des ehemaligen Herzogthums. Kurz vor der französischen Revolution bildete die Grafschaft Daelhem den westlichen Theil, die Herrschaften Fauquemont und Rolduk lagen im Norden, während südlich und östlich das sogenannte Limburger Land lag. Im Norden grenzte das Herzogthum an das Jülicher Land, im Süden an das Lütticher Gebiet, im Osten an das Gebiet von Aachen, Cornelymünster und Jülich im Westen an die Maas.

Bis zum Jahre 1789 hatte jeder Ort sein Schöffengericht, der höchste Gerichtshof des Landes war in der Stadt Limburg. Er bestand nach der Angabe von Quix aus einem Oberdrost in Criminal- und einem Oberdrost in Civilsachen. Sieben Schöffen und ein Gerichtsschreiber fungirten bei diesem Gerichte und waren auf Lebenszeit angestellt.

Die französische Republik und das erste Kaiserreich räumten mit den kleinen und hohen Limburger Gerichten und Einrichtungen gründlich

auf. Eine neue Zeit war angebrochen, in welcher dem Herzogthum Limburg das seltsame Geschick beschieden war, innerhalb kaum einer Generation die Beute mehrerer Herren zu werden. Das Loos war geworfen — und Limburg getheilt.

B.

Die Stadt Limburg.

Kaum 1 ½ Stunden südlich von Eupen erhebt sich auf einem etwa 100 Meter hohen Felsen, dessen Fuß von 3 Seiten durch die Vesdre (Weser) bespült wird, Limburg, die ehemalige Hauptstadt des Herzogthums gleichen Namens. Die Stadt zerfällt streng genommen in einen oberen und einen unteren Theil, welche früher durch Befestigungswerke mit einander verbunden waren. Die untere, in neuerer Zeit ausschließlich Dolhain genannte Stadt kann deshalb für den Geschichtsfreund kein sonderliches Interesse beanspruchen, weil die alten Bauten durch neue ganz verdrängt worden sind. Weitaus interessanter ist der obere Stadttheil, das eigentliche Limburg, in welchem noch vielfache Erinnerungen und Denkmäler untergegangener Herrlichkeit vorhanden sind.

Die Lage und Schönheit Limburg's sind recht verschieden beurtheilt worden. Der Baron Pöllnitz nannte sie 1747 die häßlichste (affreuse) Hauptstadt der Welt; in neuester Zeit spricht sich Bädeker's Reisehandbuch dahin aus, daß die Aussicht von der Höhe auf das grüne Thal und die Vesdre-Brücke schön sei, indeß nicht genüge, Jemand ohne Noth zu einem Aufenthalte hier zu veranlassen. Beide Autoren haben das Richtige nicht getroffen. Pöllnitz macht sich, da er gleichzeitig das ganze Limburger Land (fort miserable) „sehr erbärmlich" nennt, augenscheinlich lächerlich oder erlaubt sich vielmehr mit seinen Lesern einen schlechten Spaß, während Bädeker übersieht, daß nicht Jeder in der Lage ist, manche allerdings großartigeren Rhein- und Schweizer-Landschaften zu besuchen. Thatsächlich ist für einen Umkreis von mehreren Stunden Limburg einer der hübschesten Punkte.

Die Geschichte Limburg's ist sicherlich so alt, wie die Geschichte der Limburger Grafen und Herzöge. Da die Gründung des Schlosses Limburg in die Jahre 1060—1070 fällt, so wird man kaum fehlschlagen, wenn man die Entstehung der Stadt ungefähr in jene Zeit versetzt, wo mit dem vollendeten ersten Jahrtausend nach Christi Geburt das ganze christliche Abendland das jüngste Gericht und Ende der Welt erwartete.*) Wahrscheinlich ist in früheren Zeiten die Stadt viel bedeutender als jetzt gewesen, heute zählt sie nur ein paar tausend Einwohner und besteht aus einer einzigen Straße. Die älteste vorhandene Zeichnung unter dem Titel Casteel Limburg liefert der Geograph Martin Zeiler in dem unter dem Namen „Merian-Topographie Germaniæ inferioris Frankfurt 1659“ bekannten Werke. Zeiler's Abbildung ist recht ungenau, sie zeigt u. A. die kleine Vesdre als großen schiffbaren Strom. Der beigefügte Text lautet: „Diese deß Hertzogthumbs Limburg Haupt-Statt ligt am Wasser Wesa, so theils Weserim nennen, und ist für sich vest und hat über das ein Castell auff einem hohen Steinfelsen so mit starcken Vollwercken versehen: ligt 3 grosse Meilen von Aach, 4 auch grosse Meilen von Lüttich, und ungefähr sechs deutsche Meilen von Mastricht. Auff ein halbe Meil davon hat es Bergwerck da man denselben grauen Stein gräbt, welcher dem Metall gleicher siehet denn anderer Materi und von plinio lapis aerosus und cadmia das ist Galmey oder Kalmis, item Schalmine genannt wird, mit welchem man das Kupfer zu Messing macht. Es sollen auch andere schöne Stein und Steinkohlen herumb gegraben werden. Anno 1578 bekamen die Spanischen Limburg. Anno 1632 haben die vereinigte Staaten den 27. August neuen Kalenders sie sampt dem Land mit Accord erobert. Aber Anno 35 den 1. November neuen Kalenders haben die Spanier die Statt mit Gewalt und darauff den 3. diß das Castell allhie durch Accord wieder bekommen.“

---

*) Viele Urkunden damaliger Zeit beginnen: „Appropinquante mundi termino“ (Da das Ende der Welt heran naht).

Wie alle mittelalterlichen Städte so war auch Limburg ehemals stark befestigt und vor Erfindung des Schießpulvers durch seine Lage fast uneinnehmbar. Noch in neuerer Zeit verstärkte der durch sein Eingreifen in die Geschicke der Reichsstadt Aachen bekannte spanische Statthalter Gaston de Spinola*) die vorhandenen Befestigungswerke, was indeß nicht hinderte, daß bald nach 1675 die Franzosen Stadt und Festungswerke gründlich zerstörten. Zwar wurden die Fortifikationen wieder hergestellt, zerfielen indeß in Folge totaler Vernachläßigung, nachdem 1703 Limburg wieder in die Hände der Kaiserlichen gefallen war. Platz und Trümmer der Befestigungen und des Schlosses wurden 1783 verkauft.

Vom früheren herzoglichen Schlosse ist nur der Unterbau der gewaltigen Thürme noch zu erkennen. Das Schloß lag an der linken Seite des nach der untern Stadt führenden Weges, etwas tiefer als die obere Stadt und bedeckte einen Raum von etwa 200 Ruthen. Die Mauern waren aus Quadersteinen erbaut und sieben bis acht Fuß dick, ein im Schlosse befindlicher Brunnen ging bis zum Niveau der Weser, ein unterirdischer Gang verband das Schloß mit der herzoglichen Kirche.

Das frühere Rathhaus von Limburg befand sich fast in der Mitte des Ortes auf einem großen Platze. Der Magistrat bestand aus zwei Bürgermeistern, deren einer der oberen, der andere der unteren Stadt angehören mußte. Drei Beisitzer assistirten, den Vorsitz führte der Bürgermeister der oberen Stadt.

Würdig und großartig ist die ehemalige herzogliche Kirche in Limburg. Sie ist dem h. Georg geweiht und schon der Namenspatron

---

*) Er schickte 1598 500 Mann nach Burtscheid, ließ die Aachenern zugehörigen, auf Limburger Gebiet gelegenen Kupfermühlen schließen und das vorräthige Kupfer nach Limburg bringen, besetzte auch die bei Aachen gelegenen Schlösser Frankenberg und Heiden. Noch wichtiger wurde der Name Spinola für Aachen, als 1614 der spanische Feldoberst Ambrosius Spinola an der Spitze eines Heeres gegen die in die Reichsacht gefallene Stadt Aachen zog und dieselbe besetzte.

deutet auf die Zeit der Kreuzzüge während welcher St. Georg besonders gern von den Rittern als Patron ihrer Kirchen erwählt wurde. Ursprünglich war der Limburger Münster nur eine herzogliche Kapelle, die Einwohner von Limburg gehörten zur Pfarre Goë, die von Klosterrath aus administrirt wurde. Erst im Jahre 1460 bewilligte der Bischof von Lüttich mit Zustimmung des Abtes von Klosterrath, daß die Limburger herzogliche Kapelle zur Propstei erhoben wurde. Der Propst wurde vom Abte zu Rolduk ernannt und vom Lütticher Bischofe investirt, er war gleichzeitig Pfarrer von Limburg und der eingegangenen Pfarre Goë. Durch Bulle vom 30. November 1464 bestätigte Papst Paul II. die Errichtung dieser Propstei. Der Titel **praepositus Limburgensis** (Propst von Limburg) ist bis zur französischen Revolution geblieben, gleichzeitig war der Propst herzoglicher Kaplan. In letzterer Eigenschaft mußte er auf Kosten der herzogl. Verwaltung viermal im Jahre ein Seelenamt für die verstorbenen Herzoge und Herzoginnen halten, welches (nach kurzer Unterbrechung während der Fremdherrschaft) bis auf den heutigen Tag sehr regelmäßig gefeiert wird.*)

In ihrer heutigen Gestalt ist die Limburger St. Georgskirche von hervorragender monumentaler Bedeutung. Sie ist fünfschiffig, enthält eine tief liegende Krypta und eine Apsis, die vom Fuße des Berges aus betrachtet durch ihre schlanken Fenster einen ungemein angenehmen Eindruck macht. Die im gothischen Style des 14. Jahrhunderts erbaute Kirche brannte 1834 im Innern nieder, doch blieben die starken Pfeiler und ein hübsches Sakramentshäuschen erhalten. Von bemerkenswerthen Grabsteinen ist namentlich der der Prinzessin Maria Eleonora von Baden († 1672) hervor zu heben. In den letzten Jahren sind jährlich weit über 10,000 Franken von belgischer Seite auf die Renovirung dieser monumentalen Kirche verwandt worden; völlig renovirt ist bis jetzt die Sakristei, doch auch die Kirche ist bereits durch mehre schöne gebrannte Glasfenster geschmückt.

---

*) Ernst-Histoire de Limbourg I pag. 37 Note 2.

Der untere Theil von Limburg, das heutige Dolhain, nimmt einen bedeutend größeren Raum ein als der eben beschriebene obere Theil. Dolhain zeigt keine Spuren früherer Befestigungen, da dieser durch seine Tuchindustrie nicht unbedeutende Ort derartige Ueberbleibsel mittelalterlicher Einzäunung längst abgestreift hat.

C.

Die Abtei Klosterrath.*) (Rolduk).

In der Geschichte des Herzogthums Limburg und namentlich auch in der Geschichte Eupens und seiner nächsten Umgegend hat die bei Herzogenrath gelegene ehemalige Augustiner-Abtei Klosterrath eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Manchem Limburger Herrscher wurde Rolduc, wie Ernst es treffend ausdrückt, sein St. Denis, während Eupen und viele benachbarten Pfarreien Jahrhunderte lang aus der Abtei ihre Pfarrer und Seelsorger erhielten.

Wir glauben daher unsern Auszug aus der Geschichte Limburgs nicht besser schließen zu können, als indem wir in gedrängter Kürze Einiges aus der reichen Vergangenheit von Klosterrath hervorheben. Werfen wir zunächst einen Blick auf die vorhandenen geschichtlichen Quellen, so stoßen wir in erster Linie auf die im zwölften Jahrhundert vermuthlich von einem Convents-Mitgliede geschriebenen Klosterrather Jahrbücher. (Annales Rodenses). Die Original-Handschrift dieser Annalen befindet sich nach Neujean im Königlichen Staatsarchiv zu Düsseldorf, nach Potthast dagegen ruht das Manuscript in der Königlichen Bibliothek zu Berlin. Die Annalen reichen von Gründung des Klosters (1104) bis zum Jahre 1157; gedruckt sind sie außer in den berühmten Monumenten von Pertz in der **Histoire de Limbourg** von Ernst. Zwischen 1157 und 1700 fand das Kloster keinen

*) Ursprünglich Rode, daher **Annales Rodenses** und Rode le duc; später Cloester van Rode, Cloisterrode, Kloosterrade, endlich aus Rode le duc: Rolduige oder Rolduc.

Geschichtsschreiber und erst der 1733 gestorbene Abt und frühere Pfarrer von Eupen Niklas Heiendal lieferte auf Grund des Klosterarchivs eine bis 1700 reichende, ebenfalls bei Ernst gedruckte Fortsetzung der Annalen. In neuester Zeit schrieb Neujean 1868 eine Monographie in französischer Sprache, nachdem kurz vorher auch der Limburger Archivar Franquinet eine historische Arbeit veröffentlicht hatte. Für immer verloren sind zwei Kisten, die in Aachen aufbewahrt wurden und den größten Theil des Klosterrather Archivs bargen, leider aber im großen Stadtbrande von 1656 zu Grunde gingen.

Es war im Jahre 1104, als ein frommer Priester mit Namen Ailbert sich das bis dahin ganz uncultivirte und unbewohnte Klosterrath zur Stätte eines Klosters erkor. Kaum vier Jahre später wurde die dort erbaute unterirdische Kirche durch den Lütticher Bischof Albert unter Assistenz des Trierer Erzbischofes Bruno und vieler geistlichen Würdenträger aus Köln, Lüttich und Aachen feierlich zu Ehren der Muttergottes und des Erzengels Gabriel eingeweiht. Unmittelbar vor der Einweihung erklärten der Graf von Saffenberg und sein Sohn als Landesherrn die Kirche und die dazu gehörenden Ländereien als frei von der gräflichen Herrschaft. 1122 bestätigte der Papst Kalixtus II. die neue Stiftung als Kloster nach der Regel des heil. Augustin. In der allerersten Zeit war zu Rolduk neben dem Männer- auch ein Frauenkloster vorhanden,*) doch wurde schon um 1141 und 1151 das letztere aufgehoben und die Bewohnerinnen in die neu gegründeten Damenstifter Marienthal und Sinnich versetzt. Zahlreiche Pfarreien hingen theilweise bereits in recht früher Zeit von Klosterrath ab und sind bis zur Aufhebung der Abtei unter deren Patronat geblieben, so namentlich: Eupen, Limburg, Henri-Chapelle, Baelen, Welkenrade und Membach.**)

---

*) Beide Anstalten waren auf das strengste gesondert; sub custodia acerrimi rigoris (unter dem Schutze allerschärfster Aufsicht) sagt der Chronist.

**) Die Zahl derartiger Pfarreien betrug fast zwanzig Siehe Neujean notice historique de Rolduc pag 12

Hervorzuheben ist aus der frühesten Periode noch, daß der h. Norbert, Gründer des Praemonstratenser-Ordens häufig in Klosterrath verweilt hat. Der Altartisch, worauf der 1134 gestorbene Heilige Messe las, wird bis auf den heutigen Tag in der Krypta zu Rolduk gezeigt.

Die junge Gründung blühte rasch empor. Manche Schenkungen, unter denen namentlich die der Pfalzgräfin Adeleidis und der edlen Frau Richesea de Richterche hervor zu heben sind, hoben die Lage der Anstalt*), die Kirche diente zur Ruhestätte hoher und höchster Personen. Mitten in der Krypta vor dem Altare ruht der erste Wohlthäter des Gotteshauses, Graf Adalbert von Saffenberg; seine Enkelin Mathilde, Gemahlin Heinrichs II., Herzog von Limburg ruht vor dem Marienaltare. Ebendaselbst liegt Judith aus dem Stamme Karls des Großen, Gemahlin Walerans I., Herzog von Limburg, nach dessen Tode sie Klosterfrau zu Rolduk wurde. In der Mitte des Hauptschiffes der Kirche befindet sich die merkwürdige Gruft Walerans III. († 1226) Herzog von Limburg, Marquis v. Arlon, Graf von Luxemburg, des Freundes des englischen Königs Richard Löwenherz, mit dem er die Mühen und Siege des dritten Kreuzzuges theilte.

Auch waren hohe und seltene Schätze und Reliquien im Besitze der Kirche, besonders erfreuten sich zwei Partikel vom Kreuze Christi großer Berühmtheit und Verehrung. Die eine Partikel, welche nachweislich bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Klosterrath vorhanden gewesen ist, war ein Theilchen der Aufschrift (titre) des h. Kreuzes und der Abtei vom Papste Innocenz II. 1183 geschenkt worden. Die zweite außergewöhnlich große Kreuzpartikel befand sich in einem reichen Reliquiar und wird heute noch, wie Neujean erzählt, in der Klosterrath benachbarten Pfarrei Waubach verehrt.

---

*) Adeleidis schenkte einen Besitz, welcher in der Pfarre Richterich bei Crombach lag, ihre Verwandte Richesca schenkte 40 Morgen Ackerland nebst einem Hofe.

Nach 400jähriger Blüthe schien für Klosterrath die Stunde des Unterganges geschlagen zu haben. Der 27. Abt Johann Wormbs (1558—1600) mußte es während seiner langen Regierungszeit erleben, daß das Kloster dreimal angezündet, noch öfter geplündert und die Besitzungen schrecklich verwüstet wurden.*) Fast wären damals, wie die Tradition erzählt, die Jesuiten in den Besitz der Abtei gelangt. Sie berichteten nämlich kurz vor dem Tode des Abtes Wormbs nach Rom, es bestände bei Aachen die Ruine eines unbewohnten Klosters, das ihnen dienlich sein könne und um dessen Ueberlassung sie bäten. Abt Wormbs, welcher von der Sache Wind bekam, ließ unmittelbar vor einer anberaumten Untersuchung die Kirchenstühle mit beliebigen Geistlichen aus der Nachbarschaft besetzen und erhielt so das Kloster seinem Orden. (Annal. Rodens. p 125.) So originell diese Erzählung sein mag, so leidet sie doch an mehrfachen großen Unwahrscheinlichkeiten; jedenfalls beweist ihr Vorhandensein, daß damals die Existenz der Abtei an einem Faden hing.

Im 17. Jahrhundert schwebte das Kloster in großer Gefahr, Staatseigenthum zu werden, und nur der unerschütterlichen Festigkeit des Abtes Winand Lamberti (1650—1664) gelang es, die beabsichtigte Aufhebung zu verhindern.

Begreiflicher Weise hatten unter dem Einfluße der schrecklichen Zeiten zwischen 1560 und 1660 Zucht und Disciplin in der Abtei sehr gelitten, eine Reformation war dringendes Bedürfniß. Angebahnt unter dem Abte Melchior von Stegh (1667—1682) gelang die Reformation seinem Nachfolger Johann Bock aus Aachen; die neuen Regeln und Statuten wurden 1683 durch den Papst Inocenz den elften bestätigt.

Unter dem Abte Bock stoßen wir auf eine hoch begabte Persönlichkeit, die auch in Eupen in hervorragender Weise thätig gewesen ist. Niklas Heiendal**) ist der Name des Klosterrather Stiftsherrn,

---

*) Urheber dieser Vandalismen waren die in den niederländischen Revolutionskriegen verwendeten zuchtlosen Horden.

**) Andere Schreibweisen dieses Namens sind: Heyendal, Heyendael.

welcher drei Jahre in Eupen unter stürmischen Verhältnissen Pfarrer war, dann nach Klosterrath zurück berufen wurde, um 1733 als Abt in Rolduk zu sterben. Da das Andenken an diesen großen Abt sich in Eupen erhalten hat, so gestatten wir uns auf sein Leben etwas näher einzugehen.

Niklas Heiendal wurde 1658 zu Walhorn bei Eupen von angesehenen und frommen Eltern geboren. Nachdem er im Jesuiten-Collegium zu Aachen mit Auszeichnung studirt hatte, reiste er nach Rom, fiel aber in die Hände der Republik Venedig, welche ihn zum Soldatendienste zwang und nach der Insel Corcyre schickte. Heiendal benutzte den unfreiwilligen Aufenthalt auf dieser Insel zum gründlichen Erlernen der griechischen Sprache, entfloh später von der Insel, kam nach Mailand, wo er die italienische Sprache erlernte und kehrte nach Walhorn, wo man ihn längst todt glaubte, zurück. Bald nachher besuchte er die Universität Löwen, woselbst er bürgerliches und Kirchenrecht studirte, um dann in die Abtei Rolduk einzutreten. Ausgestattet mit einer vorzüglichen theologischen, juristischen und linguistischen Bildung — außer den alten Sprachen bewältigte er vollkommen die wichtigsten orientalischen und neueren Sprachen — wurde er 1694 vom Abte Bock zum Pfarrer in Eupen ernannt.

In Eupen hatte der unermüdliche Seelsorger mit großen Verfolgungen zu kämpfen. Nachdem mehrere Attentate auf sein Leben mißlungen waren, rief ihn auf den Wunsch des Bischofes von Lüttich der Abt von Klosterrath 1697 nach Klosterrath zurück. Hier bekleidete er den Lehrstuhl der Theologie und h. Schrift, wurde 1712 Abt und starb nach langem, thatenreichen Wirken am 5. Mai 1733. Er ruht in der Abteikirche zu Klosterrath; seine Grabschrift findet sich in „Quix Kreis Eupen", auch sein Todtenzettel ist in Walhorner Archivalien erhalten geblieben. Mit großem Erfolge ist Heiendal auf mehreren Gebieten in verschiedenen Sprachen als Schriftsteller thätig gewesen. Berühmt geworden ist der Strauß, den er mit dem gelehrten aber leidenschaftlichen Pater Desirant ausgefochten hat. Schon unter Abt Bock stand nämlich das Kloster zu Rolduk im Rufe des

Jansenismus*) und Heiendal als Pfarrer von Eupen entging nicht dem gleichen Vorwurfe. Als Heiendal eine Schrift unter dem Titel **Defensio scriptorum theologicorum de gratia Christi** (Vertheidigung der theologischen Schriftsteller über die Gnade Christi) veröffentlichte, griff Desirant aus dieser Schrift 33 Thesen heraus, die er als irrige bezeichnete. In der That erklärte die Kölner Fakultät 6 Thesen als verwerflich, allein Heiendal appellirte nach Rom, welches ihm gegen Desirant und die Kölner Gelehrten in allen Punkten Recht gab.

Sechzig Jahre nach dem Tode Heiendals hatte die Zeit ihre Wandlung an den großartigen, altehrwürdigen Klostergebäuden in Rolduk vollbracht. 1793 wurde Rolduk aufgehoben, seine Bewohner vertrieben, die schönen Studien- und Betsäle zu einer Kaserne umgewandelt, die Kirche als Pferdestall für die Soldaten der französischen Republik benutzt. 1797 waren die Güter der Abtei zum Kauf ausgestellt. Da eilte der letzte Abt Peter Joseph Chaineux aus Henri-Chapelle, einer der ersten Mineralogen seiner Zeit, von Hamburg herüber und kaufte die Abtei wieder an. Allein vergeblich erbat er mit seinen 32 Ordensbrüdern die Erlaubniß nach Klosterrath zurück kehren zu dürfen um dort in Ruhe zu sterben, vergeblich suchte er die Genehmigung nach in Rolduk eine geistliche Anstalt für invalide Priester zu errichten. Das französische Gouvernement blieb unerbittlich und schließlich theilten sich die Stiftsherren in die ehemals abteilichen Güter, nachdem sie sich vom Gelübde der Armuth hatten dispensiren lassen. In diesem Jahrhundert war Rolduk bis zum Jahre 1839 Seminar-Anstalt der Diöcese Lüttich, 1839 kam es von Belgien an Holland und ist seitdem Seminar und Knaben-Erziehungsanstalt unter Leitung eines geistlichen Direktors und Oberaufsicht des Bischofs von Roermond.

Es bleibt nur Weniges noch hinzuzufügen. Das Recht zur Tragung der Mitra erhielten die Klosterrather Aebte vom Papste erst

*) Jansenismus nach dem 1638 gestorbenen Bischof Jansen, dessen Anhänger heute noch in den Niederlanden ein kleines von der katholischen Kirche getrenntes Bisthum bilden.

im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts; die Erwählung der Aebte geschah ursprünglich durch das Kapitel, später (seit 1600) durch die Regierung.

In ihrer jetzigen Gestalt ist die Anstalt Rolduk von imponirender Großartigkeit. Die gewaltigen Gebäude sind von reizenden Gärten, Anlagen und Wäldchen umgeben, die schöne Kirche mit ihrer Krypta, den zahlreichen Inschriften und Denkmälern bietet eine Fülle interessanter Sehenswürdigkeiten.

Am Schlusse seines Werkes gibt Neujean auf Grund archivalischer Quellen zwei Verzeichnisse von Chorherren der ehemaligen Abtei Rolduk. Das erste unvollständigere Verzeichniß reicht bis zum Jahre 1683, die zweite weit vollständigere Series geht von 1683 bis zur Aufhebung des Klosters. Beide Verzeichnisse enthalten Namen von Ordensgeistlichen, die theils in der Gegend von Eupen geboren waren, theils in unserer Gegend als Seelsorger gewirkt haben. In Nachfolfolgendem geben wir einen genauen Auszug, worin die Schreibweise der Namen mit der von Neujean angewandten übereinstimmt.